

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 43.

Neuenbürg, Dienstag den 17. März

1891.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Folge der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Loffenau ist durch Erlaß der Kgl. Kreisregierung Neutlingen vom 11. d. M. die Ausführung von Wiederkäuern und Schweinen aus der Gemeinde Loffenau und deren Markung verboten worden.

Den 13. März 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Aufgebot.

Die Christine Magdalene Kull in Herrenalb, Ehefrau des Schreiners Gustav Schmid daselbst, hat mit ihrem Ehemann das Aufgebot eines ihr im ledigen Stand ausgeschickten Pfandbuchsauszugs vom 12. Juli 1888 über ein ihr zustehendes unverzinsliches Darlehen im Betrag von 170 M gegen Johann Kull, Tagelöhner und seine Ehefrau Marie geb. Jung in Herrenalb beantragt.

Die Inhaber dieser Urkunde werden aufgefordert, spätestens in dem auf Dienstag den 22. September 1891, vormittags 11 Uhr vor dem oben genannten Gericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung dieser Urkunde erfolgen würde.

Den 9. März 1891.

Oberamtsrichter
Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Die gegen den Schmied Gottfried Böhlinger aus Schwann am 21. Februar l. J. ergangene Aufforderung zur Anzeige seines Aufenthaltes wird

zurückgenommen.

Den 16. März 1891.

Amtsrichter
Weber.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 24. März vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald Reistern Abt. Neuriß:
12 Nm. Nadelholz-Scheiter, 7 Nm. Buchen-, 27 Nm. Nadelholz-Prügel, 28 Nm. Buchen-, 138 Nm. Nadelholz-

Auschuß-Scheiter und Prügel; 2 Nm. Laubholz-, 31 Nm. Nadelholz-Anbruch und Abfallholz; ferner 2 Nm. Buchen-, 10 Nm. Nadelholz-Keisprügel; aus Staatswald Eiberg, Abt. Oberes Guffriß: 2 Nm. Eichen-Spälter, 92 Nm. Eichen-, 2 Nm. Birken-, 364 Nm. Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz, ferner 244 Nm. Nadelholz-Keisprügel.

Revier Schwann.

Der auf Mittwoch den 18. d. M. in Nr. 41. dieses Blattes ausgeschriebene **wiederholte Verkauf** von zwei Losen Hopfenstangen aus dem Staatswald Abt. Biereichen wird nach erfolgter Bezahlung derselben hiemit **zurückgenommen.**

Revier Calmbach und Langenbrand.

Stangen-Verkauf.

Aus dem Revier Calmbach:

Am Montag den 23. März morgens 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Gallbrunn, Plattenkopf, Bragenstich, weißer und roter Sol des Distrikts Eiberg nachstehende **fichtene Stangen** zu klassenweisem Verkauf:

Werkstangen: I. Kl. 25, II. Kl. 120,

III. Kl. 200, IV. Kl. 85 Stück;

Hopfenstangen I. Kl. 2550, II. Kl. 4600,

III. Kl. 580, IV. Kl. 8600, V. Kl.

26000 St.;

Reisstangen (zu Rebspfählen geeignet):

III. Kl. 12330, IV. Kl. 8600, V.

Kl. 5100 St. und 115 buchene Ruten

und Hacken.

Die Stangen sind sehr schön u. schlank. Entfernung von den Stationen Calmbach, Rothenbach und Höfen der Enzthalbahn 4—8 Km.

Ferner vom Revier Langenbrand aus den Staatswaldungen: Unt. und Oberer Förtelberg, Delschläger und Streuwies des Distrikts Hengstberg:

360 Hopfenstangen I. Kl., 550 II.,

320 III., 510 IV., 1470 V. Kl., 1700

Rebspfähle (Reisstangen III. u. IV. Kl.)

660 Bohnensteden.

Sämtliche Stangen sind an die Wege angerückt, gute Abfuhr nach Höfen und Calmbach auf 5—7 Km. Entfernung.

Schwann.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 23. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

wird auf dem Rathaus die Gemeindejagd auf 6 Jahre verpachtet.

Den 14. März 1891.

Gemeinderat.

Gräfenhausen.

Bekanntmachung an Gläubiger.

Das am 10. Februar/12. März 1891 aus Anlaß der beantragten Vermögensseparation zwischen Johann Jakob Mittel, Steinhauer von Gräfenhausen und seiner Ehefrau Katharine geb. Schäfer, aufgenommene Inventar hat ergeben:

I. Aktivstand 6312 M 25 S

II. Passivstand

1. Pfandschulden 3433 M 85 S

2. unversicherte

Sozialschulden 4171 M 67 S

7605 M 52 S

somit

III. Insolvenz 1293 M 27 S

Die Ehefrau hat deshalb die weibliche Freiheiten angerufen und ihr Beibringen im Betrag von 1341 M 10 S

an die Masse des Mannes geltend gemacht, wodurch die Insolvenz auf 2634 M 37 S sich erhöhte.

Ein Konkurs-Eröffnungs-Antrag ist nicht gestellt.

Die Gläubiger werden von dieser Sachlage hiemit in Kenntnis gesetzt und es wird ihnen zugleich eröffnet, daß wosfern nicht binnen 10 Tagen

die Eröffnung des Konkurses beantragt werden sollte, die Aktiomasse nach Befriedigung der Pfandgläubiger und der Kosten unter die unversicherten Gläubiger nach Verhältnis der Größe ihrer Forderungen verteilt würde.

Den 15. März 1891.

K. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 19. März d. J.

vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus vom Hengstberg:

54 St. Lang- und Klobholz mit 32,38 Fm.,

16 " Langholz V. Kl. mit 2,83 Fm.,

13 St. Derbstangen,

252 " Hopfenstangen I., II. und III. Kl.,

1790 " Reisstangen I.—V. Kl.,

45 " buch. Ruthen und Hacken,

44 Nm. buch. gemischte Scheiter und Prügel,

39 " tann. gemischte Scheiter und Prügel,

21 " tann. Anbruchholz.

Schlagraum geschätzt zu 50 Wellen.

Schultheißenamt.
Rehsueß.



Privatnachrichten.

Rathgen Jaa
Carl Mahler
Verlobte.
Conweiler. Neuenbürg.
März 1891.

Dennach.
Danksagung.
Bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, gewesenen Schultheiß **Aldinger** durften wir so viele Beweise herzlicher Theilnahme erfahren, daß wir uns gedrungen fühlen, hiemit öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen. Wir danken hiemit dem verehrlichen Militärverein von hier, welcher dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen hat, sowie dem Herrn Pfarrverweser für seine trostreichen Worte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Pforzheim.
Instrumental-Verein.
Donnerstag den 19. März, abends 7 Uhr
im Museumsaal:
KONZERT
(Kammermusik-Abend).
Der Vorstand.

Es wird ein
Fräulein
von 19-20 Jahren von schönem Neuheren und guter Handschrift (Schwarzwälderin), die mit Herrschaften umzugehen versteht für eine neuerbaute Restauration, die im Schwarzwälder Stil gebaut ist, auf baldigst nach Barmen gesucht.
Franco-Offerte mit Gehaltsansprüche nebst Photographie sind einzusenden an Herrn Chr. Schimmelpferd in Barmen.

Gräfenhausen.
Ein vier Monate altes rittfähiges
Eber Schwein
setzt dem Verkauf aus.
Ernst Glauner, Eberhalter.

Neuenbürg.
Kleesamen,
ewigen und dreiblättrigen,
empfiehlt in garantiert keimfähiger, seidefreier Ware billigt
W. Böck an der Brücke.

Calmbach.
Einen wohlherzogenen Burschen nimmt in die
Lehre.
G. Rieginger, Schneidermstr.

Neuenbürg.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten und Freunden geben wir die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Mannes und Vaters
Christian Daniel Finkbeiner,
Meister auf der Sensenfabrik,
in Folge einer Lungenentzündung in der chirurgischen Klinik in Tübingen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr in Neuenbürg.

Neuenbürg.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten und Freunden geben wir die Nachricht von dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter und Schwester
Anna,
welche Sonntag vormittag 1/2 11 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 18 Jahren sanft verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern
Karl Gaiser und Frau.
Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Wildbad.
Anzeige u. Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Damen zeige ich ergebenst an, daß die **Neuheiten der Saison** eingetroffen sind und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen. Im **Waschen und Façonieren von Strohhüten** halte ich mich bestens empfohlen und sichere bei pünktlicher Bedienung die billigsten Preise zu.
Marie Kuhn,
Tochter des Wagenwärters Kuhn,
König-Karlsstr. Nr. 91.

Neuenbürg.
Unterzeichneter beabsichtigt seine
Felder
ca. 1 1/2 Viertel Baufeld und Grasfeld im Müldle und im Hagle 3 1/2 Viertel Bau- und Garten zu verkaufen oder zu verpachten und ist jederzeit zu Unterhandlungen bereit.
Fritz Dietrich, Wehger.

Geschäftsbücher
von **E. Feyer** in Stuttgart
halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die H. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache.
Chr. Neeh.

Schömburg.
Einige Zentner
Probsteier Saathaber
und einige Zentner frisch geschnittene **Korbweiden** hat zu verkaufen
Schultheiß Kentschler.

Tauben entflohen,
1 Paar Schwarzschwalben, abzugeben gegen gute Belohnung bei
A. Weif, Dreher, Neuenbürg.

Neuenbürg.
Ein Logis
samt Zubehör zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Billig und gut! Stuttgart. Im vorigen Jahre bezog ich eine Schachtel Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen, um sie als Mittel gegen Verstopfung, woran ich schon sehr lange Zeit gelitten habe und wogegen ich schon alle Sorten von Arzneien erfolglos benützte, anzuwenden. Diese Pillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) waren dagegen schon in überaus kurzer Zeit von solch vorzüglichem Erfolg begleitet, daß ich nach deren Gebrauch wieder gottlob meine volle Gesundheit erlangte und ich kann Sie versichern, daß ich dies nur allein der Richard Brandt'schen Schweizerpillen verdanke. Im Interesse der Vielen, die an ähnlichem Leiden ratlos leiden, wäre es sehr zu wünschen, daß ihre Pillen in immer größeren Kreisen Eingang fänden, wozu ich für meine Person schon nach Möglichkeit beigetragen habe und werde. Frau Caroline Grünwald, geb. Coblenz. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rotem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen.

Aus Stadt,
Durch Reich
den Schwarzwal
in der Verw
Holzschuh v
sehen der Gem
Neuenbürg, er
Neuen
man zahlreiche
letzten Freitag
samen angefin
Nordpolfahrt de
1869 und 1870
Zeit die Englä
Erforschung der
jährliches Gebi
man auch die d
Ehren gebracht
des hochseligen
mehrerer deutsch
deutsche Nordpo
aus in See.
Schiffen, dem
Kapitän Koldewe
Unternehmung, u
unter Kapitan
weiter Offizier
Eskadre von Grö
durch das Eis
Die Hanja sah sic
eingeschlossen und
Polareis war un
wurde an einer
nenden Insel ver
ankert, sand aber
des andrängenden
Die einzige Zus
Wolle. Dort ha
alle Fälle ein N
Lohnungeln (B
nigiam Borräte
Solange man
sich erhalten kon
mäßig gut. Ma
den möglich war
wisher mit peim
halten wurde un
nie Bewegung
schwereren Pun
ternte und exery
Gisbüten wurde
stunden, denn sie
leben lassen, und
Braten.
Ganz anders
Lage der Schiffs
winter mit allen
beach. Ein una
welcher das Stebe
machte, und das
einer Eisruite üb
Aufenthalt im Fr
Der einzige
ganze Mannschaf
Hütte. Dieselbe
Schnee verschwand
Oberwelt war m
erhalten. Nieder
trüber werdende
Polarnacht. Die
mehr ihr tröstli
Erne leuchteten
bei Nacht. Ergrei
des Weihnachtsfe
artigerer Weise wo



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Durch Beschluß der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 13. März 1891 ist der Verwaltungskandidat Emanuel Holzschuh von Blaubeuren zum Schutzherrn der Gemeinde Birkenfeld, D. N. Neuenbürg, ernannt worden.

Neuenbürg, 15. März. Vor einem zahlreichen Zuhörerkreis hielt am letzten Freitag abend Kapitän Bade seinen angekündigten Vortrag über die Nordpolfahrt der „Hansa“ in den Jahren 1869 und 1870. Nachdem bis zu jener Zeit die Engländer und Amerikaner die Erforschung der Polarregion als ihr ausschließliches Gebiet betrachtet hatten, sollte nun auch die deutsche Flagge daselbst zu Ehren gebracht werden. Unter den Augen des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und mehrerer deutscher Fürsten ging die erste deutsche Nordpolexpedition von Bremen aus in See. Sie bestand aus zwei Schiffen, dem Dampfer Germania unter Kapitän Koldewey, dem Führer der ganzen Unternehmung, und dem Segelschiff Hanja, unter Kapitän Hegemann. Bade war weiter Offizier auf der Hanja. An der Küste von Grönland wurden die Schiffe durch das Eis von einander getrennt. Die Hanja sah sich bald von den Eismassen eingeschlossen und eine Ueberwinterung im Polareis war unvermeidlich. Das Schiff wurde an einer gewaltigen, einer schwimmenden Insel vergleichbaren Eisscholle verankert, fand aber, erdrückt von der Wucht des andrängenden Eises seinen Untergang. Die einzige Zuflucht bildete nun die Eisscholle. Dort hatte man schon vorher für alle Fälle ein kleines Haus aus Steinbohlen (Briquets) errichtet und ringsum Vorräte aufgestapelt.

Solange man nun noch im Freien sich aufhalten konnte, ging es verhältnismäßig gut. Man richtete sich, wie es eben möglich war, ein, regelte den Dienst, welcher mit peinlicher Genauigkeit eingehalten wurde und machte sich vor allem jede Bewegung durch Ausflüge an die weiterentfernten Punkte der Scholle, man tanzte und exerzierte. Der Besuch von Eskimoes wurde nicht unangenehm empfunden, denn sie mußten gar häufig ihr Leben lassen, und gaben einen willkommenen Braten.

Ganz anders aber gestaltete sich die Lage der Schiffbrüchigen, als der Polarwinter mit allen seinen Schrecken hereinbrach. Ein unaufhörlicher Schneesturm, welcher das Stehen fast zur Unmöglichkeit machte, und das Gesicht der Leute mit einer Eistruste überzog, verbot bald den Aufenthalt im Freien.

Der einzige Aufenthaltsort für die ganze Mannschaft war nun die kleine Hütte. Dieselbe war in kurzer Zeit im Schnee verschwunden und der Zugang zur Oberwelt war nur mit Mühe offen zu erhalten. Niederdrückend auf die immer trüber werdende Stimmung wirkte die Polarnacht. Die Sonne sandte nicht mehr ihr tröstendes Licht, Mond und Sterne leuchteten Mittags gerade so wie bei Nacht. Ergreifend war die Schilderung des Weihnachtsfestes, welches in eigenartiger Weise wohl nie gefeiert worden ist.

Diese Handvoll deutscher Männer, umringt von allen Schrecken der Polarregion, einem fast sicheren Tode geweiht, ließ es sich nicht nehmen, das gemüthvolle Fest mit wehmüthigen Gedanken an die ferne Heimat zu begehen. Sogar ein Christbaum fehlte nicht, von Kapitän Bade aus einem Stod und Besenreisern hergestellt, mit den zerschnittenen Enden eines Wachsstocks bestückt und auch sonst nach Möglichkeit herausgeputzt.

Die Zeit bis zur Jahreswende, schon reich genug an Strapazen und Gefahren, bezeichnete der Redner als die „gute“. Was jetzt folgte, dieser täglich sich erneuernde Kampf um's Leben, die Leiden im Januar, von denen eine eingehende Schilderung gegeben wurde, spotten jeder Beschreibung. Von der Scholle begann Stück um Stück abzubrechen und zuletzt barst sie gerade so, daß das Steinkohlenhaus in zwei Stücke zerrissen wurde. Das letzte Obdach war nun den Armen genommen.

Zwei Boote lagen von anfang an fertig zur Abfahrt bereit, die „Hoffnung“ und der „Bismarck“. Bei diesen mußte die Mannschaft mehrere unendlich lang scheinende Tage im wütendsten Schneesturm bei einer Kälte von etwa 30 Grad, ohne Pelze, fast ohne Nahrung aushalten. Die meisten sehnten sich den Tod als willkommene Erlösung herbei. Endlich ließ der Sturm für kurze Zeit nach. Man beeilte sich die Boote vom Schnee zu befreien und mit Segeltuch zu überdachen. Die Pelze konnten angezogen und Kaffee gekocht werden. Die Lage wurde etwas erträglicher.

Aber lange, lange dauerte es noch, bis endlich das Eis und damit auch die Nordpolfahrt nach Süden zu treiben begannen. Die Strecke, die sie auf der Scholle zurücklegten, betrug mehr als 1000 Seemeilen (über 1800 km), 237 Tage im ganzen verbrachten sie auf der Scholle und noch vor Thorschluf drohte die Gefahr des Verhungerns. Denn nochmals wurde man von vorgelagerten Eisbergen eingeschlossen und der Mundvorrat ging zur Neige. Endlich nach verzweifeltstem Harren gingen die Eisberge ab, man bestieg die Boote und gelangte in freieres Fahrwasser. Die Jagd lieferte willkommene Nahrung. So fuhren die Boote an der Ostküste Grönlands hin, bis man endlich auf die ersten menschlichen Wesen, heidnische Eskimos traf. An der Westküste Grönlands hatte jegliche Not ihr Ende erreicht. Die dortigen dänischen Missionsstationen ließen es an einer guten Aufnahme und Verpflegung nicht fehlen. Ein dänisches Schiff brachte die Expedition nach Kopenhagen; von dort war die Heimat anfangs September bald erreicht. Mit Staunen hörten sie von dem ausgebrochenen Krieg und von den herrlichen Siegen der deutschen Waffen. Alle lehrten sie zurück, einer freilich, ein Gelehrter, hatte den Verlust verloren. Zur Zeit leben von der ganzen Expedition nur noch drei, unter ihnen Kapitän Bade, heute noch ein rüstiger Seemann, der seine Thätigkeit in den nördlichen Meeren noch nicht abgeschlossen hat.

Völlig zwei Stunden hatte der Redner teilweise mit großer Wärme gesprochen. Reiches Beifall belohnte ihn am

Schluf und lange noch verweilte er im Kreise der Zuhörer, manche weitere interessante Einzelheit mittheilend.

Großen Dank hat sich der Leseverein dadurch erworben, daß er uns den Genuß dieses Vortrags verschaffte.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Der Kaiser empfing die Deputation des elsass-lothringischen Landesauschusses um 12¹/₄ Uhr im Rittersaale des Königsschlosses in feierlicher Audienz. Der Reichskanzler von Caprivi, der Staatssekretär von Bötticher, der Handelsminister von Wedell, die Chefs des Militärkabinetts und des Zivilkabinetts, sowie das Hauptquartier des Kaisers, wozu auch die Schloßgarde gehört, erwarteten den Kaiser im Galabew. Paradeanzuge im Kaisersaale. Die Deputation wurde vom Oberhofmarschall in den Saal geführt, wo der Kaiser, umgeben vom großen Dienst, am Throne stand. Neben ihm stand der Reichskanzler. Der Kaiser trug die Uniform des Gardes du Corps und den Schwarzen Adlerorden. Die Mitglieder der Abordnung stellten sich im Halbkreise um den Thron. Präsident Schlumberger verneigte sich und las die Adresse vor. Darauf setzte der Kaiser den Helm mit dem fliegenden Adler auf, den er auch bei seiner Anwesenheit in Straßburg trug, und nahm vom Reichskanzler die Antwort, die er verlas. Die Ansprache lautete: „Es gereicht mir zur Genugthuung, daß der Landesauschuh sich in einer für die Interessen Elsas-Lothringens wichtigen Frage unmittelbar an mich gewendet hat. Ich erblicke in dieser Thatsache ein mir wertvolles Zeugnis für das fortschreitende Verständnis, welches mein Wohlwollen und meine Teilnahme an der Entwicklung Ihres Heimatlandes im Kreise seiner Vertreter findet, auch nehme ich gerne die Versicherung entgegen, daß die elsass-lothringische Bevölkerung, auf dem Boden der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse verharrend, jede Einmischung fremder Elemente zurückweist und den Schutz ihrer Interessen nur vom Reiche gewärtigt. Indem ich Ihnen für den Ausdruck reichstreuher Gesinnung meinen Dank entbiete, bedauere ich, für jetzt Ihre Wünsche nicht erfüllen zu können. Ich muß mich darauf beschränken, die Hoffnung auszusprechen, daß in nicht allzuferner Zeit die Verhältnisse es gestatten mögen, im Verkehr an der Westgrenze wiederum Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese Hoffnung wird um so früher in Erfüllung gehen, je mehr sich die elsass-lothringische Bevölkerung von der Unlösbarkeit der Bande überzeugt, welche sie mit Deutschland verknüpfen, und je entschiedener sie den Beschluß beethätigt, allezeit treu und unerschütterlich zu mir und zum Reiche zu halten!“ — An der heutigen Kaisertafel, zu der auch die elsass-lothringische Deputation geladen war, nahmen teil außer dem Großherzog von Baden, den Feldmarschällen Graf Woltke und Graf Blumenthal und dem Reichskanzler v. Caprivi, alle preussischen Minister, die Fürsten Stolberg und Radolin, der Herzog von Sagan, Geh. Kommerzienrat Krupp



(Essen), Geh. Legationsrat Kaiser und Regierungsrat Heim als elsäß-lothringische Kommissare für den Bundesrat, im ganzen 60 Personen.

Im Reichstage waltet bereits Ferienstimmung vor, auf welche wenigstens das in den letzten Sitzungen hervorgetretene flottere Arbeitstempo des Hauses hindeutet. In höchst summarischer Weise ist der Rest der zweiten Etatslesung, der doch noch ziemlich belangreich war, erledigt worden, wenn man von den Erörterungen über die Mehrforderungen des Marine-Etats absteht. Ferner hat der Reichstag eine Reihe kleinerer Vorlagen angenommen, vorbehaltlich deren endgiltiger Genehmigung, und sich daneben noch mit der Prüfung von Wahlen und Petitionen beschäftigt. Bei letzterer Arbeit kam es am Mittwoch zu einer Debatte von allgemeinem Interesse, die sich an eine Petition um Zulassung des weiblichen Geschlechts zum medizinischen Universitätsstudium von Reichswegen knüpfte. Es entspann sich hieraus eine lebhafteste Diskussion über die Berechtigung der Frauen zum Universitätsstudium, wobei die Redner von der freisinnigen und sozialdemokratischen Seite entschieden für diese Forderung als durchaus zeitgemäß eintraten. Gegen dieselbe wandten sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Orterer, sowie der Konservative Hulshjch, welche teils Kompetenzbedenken geltend machten, teils hervorhoben, daß das Universitätsstudium die Frauen ihrem natürlichen Berufe entfremden würde. Die Debatte endete damit, daß das Haus, entsprechend dem Kommissionsantrag, über die Petition zur Tagesordnung überging. Am Donnerstag genehmigte der Reichstag die zurückgestellten und inzwischen von der Kommission angenommenen Positionen des Marine-Etats, welche je eine Million Mark als erste Raten für die Panzerfahrzeuge S und U fordern, mit beträchtlicher Mehrheit. — Das preussische Abgeordnetenhaus hat die zweite Lesung der Gewerbesteuer-Vorlage beendet und sich hierbei im Großen und Ganzen an die Kommissionsbeschlüsse gehalten.

Berlin, 14. März. Zu Ehren des hierher zurückgekehrten Dr. Peters fand gestern bei Hiller ein Festessen statt, an welchem namhafte Mitglieder der parlamentarischen Parteien der Nationalliberalen, Konservativen, Freikonservativen und des Zentrums teilnahmen. Dr. v. Bennigsen rühmte in einem Trinkspruch auf Peters dessen Verdienste um das deutsche Kolonialwerk, worauf Peters dankend erwiderte.

Der Abgeordnete Windthorst ist wie schon gemeldet am Samstag den 14. März verschieden. Die politische Bedeutung des Hinganges des greisen Führers des Zentrums läßt sich wohl kaum überschätzen. Die Seele seiner Partei, besaß er bei seinen Fraktionsgenossen eine uneingeschränkte Autorität, die ihn befähigte, die vielfach einander widerstrebenden Strömungen im Zentrum immer auf das Ziel der ultramontanen Bestrebungen hinzulenken und zwischen dem konservativen und dem demokratischen Flügel der Partei erfolgreich zu vermitteln.

Wer wird nun an seine Stelle treten? Diese Frage beschäftigt gewiß augenblicklich alle politischen Kreise, denn von ihrer Lösung wird es abhängen, ob das Zentrum die bisher innegehabte, nur zu oft entscheidende Stellung in den Parlamenten behaupten wird. So viel tüchtige Kräfte die ultramontane Partei zählt, auch unter den Ersten, Einflußreichsten findet sich Keiner, der die Lücke ausfüllen könnte, die mit dem Tode Windthorsts in ihren Reihen entstanden ist. Man braucht deshalb kein Prophet zu sein, um dem Zentrum eine Reihe heftiger innerer Kämpfe vorauszusagen zu können, aus denen es, wenn auch nicht gespalten, so doch geschwächt hervorgehen dürfte, und die ihm einen Teil jener Aktionskraft rauben werden, mit Hilfe deren es in den letzten Jahren so namhafte Erfolge errungen hat.

Von häuerlichen katholischen Eltern am 17. Januar 1812 zu Stalden im Osnabrückischen geboren, bereitete sich Ludwig Windthorst ursprünglich auf den gerichtlichen Stand vor, wandte sich jedoch später dem Studium der Rechtswissenschaften zu. Anfangs Rechtsanwalt in Osnabrück wurde er 1848 Oberappellationsgerichtsrat in Celle, 1849 Mitglied der hanoverschen zweiten Kammer in der er die partikularistische Politik Stüwes eifrig unterstützte. 1851 Präsident der zweiten Kammer wurde er im November dieses Jahres Justizminister im Ministerium Scheele. Nachdem er schon 1853 wieder aus der Regierung ausgeschieden war, wurde er 1862 neuerdings und zwar in das verfassungsfeindliche Ministerium Brandis-Platen berufen, in dem er das Bündnis mit Oesterreich förderte. 1865 zum Kronoberanwalt in Celle ernannt, legte er nach der Annexion 1866 sein Amt nieder und führte im darauffolgenden Jahre die Verhandlungen mit Bismarck über die Abfindung des Königs Georg. 1867 in den norddeutschen Reichstag gewählt, trat Windthorst in seinen ultramontanen Bestrebungen vorerst sehr vorsichtig auf. Jedoch schon im ersten deutschen Reichstag und darauf im preussischen Landtage trat Windthorst als offener ultramontaner Parteigänger hervor und übernahm die Führung des Zentrums, an das er die partikularistischen Oppositionellen der Parlamente (Polen, Welfen und Elsässer) zu fesseln wußte. — Von scharfem durchdringenden Verstande, mit Wit und schlagfertiger Dialektik begabt, erzielte Windthorst insbesondere im Beginn seiner Wirksamkeit im Reichstage bedeutende rhetorische Erfolge, die jedoch leicht wiegen gegen das, was er als Taktiker für seine Partei und im Interesse ihrer Bestrebungen geleistet hat. Nach großen schöpferischen Ideen wird man in der Wirksamkeit Windthorsts vergebens suchen; das zähe Festhalten an dem einmal gefaßten Entschlusse einerseits und die kluge Ausnutzung jedes auch des anscheinend geringfügigsten Umstandes waren es, die die Ueberlegenheit des Zentrums unter seiner Führung über alle anderen Parteien begründete, und die Windthorst selbst die Leitung der gesamten Opposition in den Jahren 1881—1887 verschafften.

Seitdem und insbesondere nach den

vorjährigen Wahlen war der Einfluß Windthorsts womöglich noch gewachsen; ein Blick auf den Gang der parlamentarischen Ereignisse in den letzten Monaten zeigt die innerpolitische Frage fast gänzlich von dem Führer des Zentrums beherrscht. — Um so schwerer ist der Schlag, der die ultramontane Partei mit dem Hinscheiden Windthorsts trifft; sie hat alle Ursache, an seinem Grabe den Verlust desjenigen zu beklagen, dem allein sie ihre Machtstellung, ihre Erfolge verdankt.

Berlin, 14. März. Windthorsts Tod erfolgte so langsam und allmählich, daß die Umstehenden den Zeitpunkt des endgiltigen Erlöschens des Lebens kaum feststellen konnten. Fast alle Zentrums-Abgeordneten erschienen heute im Sterbezimmer Windthorsts. Die Leiche wird nach der Hedwigskirche übergeführt, um dort aufgebahrt zu werden.

Württemberg.

Stuttgart, 14. März. Der Staats-Anzeiger schreibt: Windthorst, einst der grimmigste „Reichsfeind“, war zuletzt Groß-Bismarcks und vom Kaiser geehrt. Wie ein guter Bürger nahm er an entscheidenden Tagen patriotisch das Opfer von Verwilligungen auf sich, und so fand ein veröhnlicher Abschluß seiner Laufbahn statt. Der „Schw. Merk.“ schreibt: „Windthorst verdankt seine Machtstellung neben seiner Begabung der Uneinigkeit der liberalen Parteien, zuletzt dem Bündnis des Finanz mit den Ultramontanen, so war ja Regierung genötigt, die Gunst des Zentrums zu suchen, die Windthorst verwaltete.“

Stuttgart, 15. März. Der Württembergische Orient-Expresszug traf heute vormittag mit 2 1/2 stündiger Verspätung hier ein. Die Ursache dieser Verspätung war die Entgleisung eines Güterzuges bei München, wodurch beide Geleise längere Zeit gesperrt wurden, weshalb der Orient-Expresszug längere Zeit liegen bleiben mußte. — Heute früh 6 Uhr 30 Min. stürzte der Lokomotivführer Rapp von Eßlingen aus der Vorspann-Markise des Personenzuges Nr. 54 unmittelbar vor der Station Cannstatt (in der Nähe der Wagnerwerkstätte), wahrscheinlich infolge eines durch eine Weiche verursachten Stoßes heraus und fiel so unglücklich gegen einen „Steigungszeiger“, daß er außer schwere Verletzungen am Kopfe (Schädelbruch) erlitt. Der Schwerverletzte wurde in besinnungslosem Zustand in das Cannstatter Krankenhaus geschafft. Sein Befinden ist äußerst bedenklich.

Regierungsrat Mosthaf vom Ministerium des Innern hat einen Ruf nach Japan erhalten. Er soll als Beirat des japanischen Staatsministeriums in dreijähriger Thätigkeit bei der Einrichtung der Verwaltung nach europäischen Grundgesetzen mitwirken. Wie der „Schw. Merk.“ hört, hat Reg. Rat Mosthaf angenommen und begiebt sich bereits im April auf seinen Posten, nachdem ihm der erforderliche Urlaub bewilligt wurde.

Auflösung der Charade in Nr. 41. „Diensthirn.“

Mit einer Zeilage.

